



# DER SPIEGEL

für Kunst, Eleganz und Mode.

Vierzehnter Jahrgang.

Halbjähriger Preis 4 fl., mit Postversendung 5 fl. — Auf Velinpapier mit ersten Kupferabdrücken 5 fl. u. postfrei 6 fl. 6 W. — Man pränumerirt im Kommissionsamt zu Ofen (Bestung, ausgehalt des Wasserthors), in G. Millers u. Wagners Kunsthandl. in Pesth und bei allen k. k. Postämtern.

89.

Sonnabend, 6. Nov.

1841.

## Die Marquise Boschetto.

(Beschluß.)

„Eine Krankheit, die ich mir durch einen Sturz vom Pferde zugezogen,“ fuhr der Marquis fort, „nötigte mich, längere Zeit in dem Trahten G. zu verweilen. Eines Tages sizte ich am Abhange eines Hügel, vertieft in die Poesie *De carca's*, als ich plötzlich Beatrizens Stimme höre, die ausruft: »Ist's möglich, Cosmo? Du in der Mönchskutte? Was soll diese Verkleidung?« — Ich erhob mich schnell, eilte den Hügel herab und jetzt stieß Beatrice, als sie mich sah, einen lauten Schrei aus. Hinter der Hele stand — ein Bild des Schreckens! — ich selbst bleich und regungslos in eine dunkle Kutte gehüllt. Ich verbarg mein Antlitz, als ich wieder aufsaß, wandelte mein Ebenbild langsam den Pfad hinab.«

„Mein Himmel! Wer kommt da die Allee?“ schrie der Marquis hier plötzlich und zeigte, die Hand des Arztes krampfhaft ergreifend, in die Ferne. — „Ein Gärtnergehilfe, der den Gang reinigt,“ entgegnete Zimmermann. — „Nein, nein, es ist ein bleiches, schwankendes Bild! Jetzt laufst es hinter dem Gitter — jetzt kriecht es unter dem vorspringenden Becken des Bassins hin. — O Himmel! sollte er es sein! Und er wäre nicht von der Polizei aufgegriffen und fortgebracht — wie Sie mir gesagt haben?“ — „Er ist fort,“ entgegnete

der Arzt mit fester Stimme. »Ein Spiel der Phantasie, das Sie nekt.« — »Ich bin wahrlich nicht im Stande,« sagte der Marquis matt, »sehr ausführlich zu erzählen. Sie wissen übrigens schon, daß ich diesen Menschen zum verbrecherischen Mittliebenden gewann, daß er Beatrizen nachstellte, sie durch wahnsinnige Urträge erschreckte. Ich verließ die Gegend, er folgte uns. In allen möglichen Verkleidungen war er um uns, meiner armen Kleinen Glat und Liebe, mir Tod und Verderben schwörend. Endlich gelang es mir, am Hofe zu Turin Maßregeln zu treffen, die den Glenden in seine Schranken zurüdrängten. Ich war wieder frei, ich sah ihn nicht mehr — ich durfte ihn vergessen — bis nach drei Jahren Nahe er — hier wieder auftauchte. Welch ein Entsetzen erfasste mich, als ich von neuem dieses verhasste Antlitz, mein grausvolles Unglück in meiner eigenen nachgeächsten Gestalt erblickte. Auch hier wechselte er die Maske, und hier war er es, wo er es wagte, seine fürchtbare Drohung in's Werk zu richten; aber dem Himmel sei Dank, mein guter Genius wacht.«

Ein lauter Schrei — ein wilder Sturz, eine blitzschnell sich bildende und sich wieder auflösende Gruppe — der Arzt von der Bank herabgesprengt und an die Tapetwand gedrückt — der Marquis leichenblau hingestreckt, die Marquise auf ihn hingebogen und über Alle herüber ein wildes, verzerrtes, starrendes Antlitz mit schwarzem Haar, eine Faust mit einem blitzenden Messer — Alles das folgte unmittelbar, als kaum das letzte Wort des Marquis verhaucht war. Nie kam eine entsetzliche That schneller, nie war ein Ueberfall überraschender. — »Hilfe! Hilfe!« rief der Arzt und fing die Marquise, die eine tiefe Wunde in der Seite erhalten, in seine Arme auf. Es wurde in den Seitengängen lebendig. — »Still, kein Aufsehen erregt!« flüsterte die Marquise. »Ich sah den Mörder herbeischleichen — ich sah ihn zum Streiche ausholen und wußte kein anderes Mittel, als mich zwischen ihn und den Geliebten zu werfen. Dem Himmel sei Dank, Cosmo ist gerettet! Was mich betrifft — meine Wunde — wird nicht gefährlich sein.«

Die Allee hatte sich jetzt mit Menschen gefüllt. Gendarmen zu Pferde tummelten sich in den Gängen. Ueberall Geschrei, Fragen und lautes Zurufen. Inzwischen war die Stunde gekommen, wo die Mode erlaubt, ja sogar gebietet, die Allee zu durchwandern, und man sah von dem Hotel der Prinzessin aus den Zug der vornehmen Damen sich in Bewegung setzen und in sehr gemessenen Schritten sich den Tapetwänden nähern. Die Menge räumte die Allee, und in ihren weißen Atlasgewändern, in den Büscheln wehender Federn und ihre parfümierte Spizenshaws gehüllt, naheten diese mitleidigen Göttinnen der Schönheit, um eine arme Sterbliche in ihrem Schmerze und ihrer Demüthigung trostvoll zu begrüßen. Die zarte Taille, deren Schlankheit einst ein so interessantes, mit so großem Scharfsinn geführtes Gespräch, fast an derselben Stelle des Bogenganges, erregt hatte, war jetzt zum zweitenmal mit Blut besetzt, und die Dhmacht, in der die Marquise lag, war keine fingerte. Man kann sich denken, welch eine Flut von Fragen jetzt auf den Arzt losstürmte; nur von den Lippen der zwei verbündeten Damen tönte kein Wort, denn sie gaben sich das Ansehen, als wären sie von Allem unterrichtet und kein Geheimniß existire für sie. Der bedrängte Arzt fand Mittel, sich und seine beiden Kranken in Sicherheit zu bringen.

Eine kurze Frist darauf nahm die Welt ihren gewohnten Gang, und wieder wurde in der Allee eine Audienz erteilt, denn Lady Esther Stanhope nahm auf eben dieselbe förmliche Weise Abschied, wie sie einen Monat vorher ihre erste

Begrüßung  
stören, un  
fall hat b  
ihrer Ver  
Nähe der  
Angriff be  
Vollast vo  
Höhe der  
wunderan  
im Olymp  
die niederr  
Es  
merrmanns  
Marquis  
ihm immer  
sich gebau  
Dieser W  
Papiere,  
wesen, in  
frühzeitig  
Die  
bündeten  
dieser auf  
rien Eagl  
seine groß

Der  
Freund,«  
nächsten  
Buch lese  
Koscomm  
nicht der  
er noch ei  
ken!« sag  
einem jun  
gab Affie  
»Habt di  
tenden, «  
bender Li  
Schriften  
— Im b  
der Hand

Begrüßung gehabt hatte. Den Gleichmuth einer Engländerin vermag nichts zu stören, und keine Mordthat der Welt, kein noch so undenkbar entsetzlicher Vorfall hat den mindesten Einfluß auf den Grund der Tiefe und Abgemessenheit ihrer Verbeugungen. Lady Estlin machte ihre drei Abschiedskomplimente in der Nähe der Bant, wo wenige Minuten vorher ein Leben durch den grausamerregendsten Angriff bedroht worden, mit derselben Förmlichkeit und Ruhe, als wenn sie im Vallast von Windfor gestanden hätte. Im Grunde genommen kann auch auf die Höhe der ächten Aristokratie nichts hinaufreichen, keine Leidenschaft, keine Bewunderung, kein Entsetzen! Sie sind, diese Begünstigten, wie ihre Vorbilder im Olymp, ewig ruhig, ewig lächelnd — der Schreck und das Grausen ist für die niedern Regionen der Erde.

Es ist noch zu bemerken, daß durch die Geschäftlichkeit und die Sorge Zimmermanns, die schöne Marquise zwar genas, aber immerdar kränklich blieb. Den Marquis aber tödtete der Schrecken in kurzer Frist. Seine Fieberphantasie zeigte ihm immer den entsetzlichen Moment, wo er den zarten Leib seiner Gattin über sich gebeugt und von dem mörderischen Messer des Wahnsinnigen bedroht sah. Dieser Wahnsinnige selbst hinterließ, als er ein Opfer der Gerechtigkeit, fiel, Papiere, die es außer Zweifel setzten, daß er der Halbbruder des Marquis gewesen, in geheimer Ehe erzeugt, und vor den Blicken des rechtmäßigen Erben frühzeitig in ein Kloster verborgen.

Diese aber ziemlich spät erfolgende Entdeckung befriedigte die drei Verbündeten vollkommen. Die Neugierlichkeit war nun kein Räthsel mehr und keine dieser aufgeklärten und zartfühlenden Damen hatte jetzt Grund, zu den Mysterien Sagliostro's die Zuflucht nehmen zu müssen, was, wie nicht zu leugnen, seine großen Inkonvenienzen hat. A. v. Sternberg.

### Die Todesstunde.

— — Ein süßer Schlummer ist's,  
der uns von tausend Herzensangst befreit.

Der große Physiolog Haller starb, während er sich den Puls fühlte. »Mein Freund,« sagte er zu dem bei ihm stehenden Arzte, »mein Puls stotk.« Im nächsten Augenblicke war Haller todt. — Petrarck starb in seiner Bibliothek, ein Buch lesend. — Beda starb diktirend. — Im Momente des Sterbens rezitirte Roscommon zwei Zeilen seiner Uebersetzung des »Dies irae.« — Rousseau war nicht der Einzige, der in seiner Todesstunde sich ins Freie tragen ließ, damit er noch einmal seinen Garten sehe. — »Mit solcher Ruhe kann ein Christ sterken!« sagte Addison, indem seine Augen brachen, zu seinem Schwiegersohne, einem jungen, ungläubigen Edelmann. — Genau 24 Stunden vor seiner letzten gab Alfieri dem Wunsch seiner Freunde nach, einen Priester vor sich zu lassen. »Habt die Güte, morgen um diese Zeit wiederzukommen,« bat er den Eintretenden, »ich denke, der Tod wird sich noch 24 Stunden gedulden.« — Mit stersender Lippe bat Tasso den Cardinal Synchto um die einzige Günst, seine Schriften zu sammeln und zu verbrennen, namentlich sein »Befreites Jerusalem.« — Im buchstäblichen Sinne des Wortes nahm der Tod Clarendon die Feder aus der Hand. Er starb schreibend. — Auf dem Todebette diktete Chaucer eine

Ballade und vollendete sie kurz vor seinem letzten Kampfe.“ — Sir David Kneeler verschieb, nachdem er sich im Bette hatte aufrichten lassen, um noch einmal den selbst entworfenen Plan zu seinem Monumente zu betrachten. — „Ich möchte wohl, diese tragiſche Scene wäre vorüber,“ ſagte Quin, der berühmte Schauſpieler; „doch hoffe ich ſie mit geziemendem Anſtande durchzuführen,“ ſtreckte ſich und hatte aufgehört zu ſein. — Biſchof Newton ſtarb, während er ſeine Uhr aufzog. — Als Bayle, der das berühmte Dictionaire in Frankreich ſchrieb, im Sterben lag, ſchickte der Drucker nach einem Korrekturbogen Bayle hörte es, deutete mit der Hand den Ort an, wo derſelbe lag, und ſchloß die Augen. — Dem ſterbenden Lord Cheſterfield meldete ein Diener Herrn Drysdale. „Gebt Drysdalen einen Stuhl,“ beſah der Lord. Es waren ſeine letzten Worte. — „Sagt Collingwood, er ſolle die Flotte vor Anker legen,“ waren Nelſon's letzte Worte. — „Den Tod fürchte ich nicht; für mich hat der Tod nichts Furchterliches,“ ſprach Karl I., als er aufs Schaffot ſieg. — Als Sir Thomas Moreus das Gerücht ſchwanke ſah, auf welchem er ſterben ſollte, ſagte er zum Henker: „Bitte Freund, bring mich wohlbehalten hinauf, für mein Herunterkommen will ich ſelbſt ſorgen.“

## Portfolio der Neuigkeiten und Anſichten.

### Mignon-Beitung.

**Neapel.** Dieſe Hauptſtadt hat ſeit einem Jahrzehend bedeutende Fortſchritte in der Verſchönerung und in zweckmäßigen Einrichtungen gemacht, welche alle aus dem Municipalfonde beſtritten wurden. Viele Kirchen wurden reſtaurirt, noch mehrere mit Verzierungen verſehen. Die Gerber mußten ſich aus der Stadt entfernen, und an einem eigens angewieſenen Betriebsbezirke bei der Brücke der Maddalena ſich niederlaſſen. Die Straße am Chiajageſtade erhielt eine beträchtliche Erweiterung u. wurde zugleich, mit Aufwande von 150,000 Ducaten, vom Unrath der Kloaken und den Anſätzen höher liegender Gründe befreit. Die Villa Reale, oder Volksgarten, iſt verſchönert und verlängert worden; viele Plätze und Straßen wurden geebnet, alle mit Trottoirs verſehen. Der herrliche Marmorbogen am Capuaner-Shore ſteht nun reſtaurirt da; der in der Chiaja geſchmackvoll verziert. In dieſem Zeitraum ſind alle

Wasserleitungen hergeſtellt u. neue Fontainen errichtet worden. Die tägliche Straßenreinigung u. die Vervollkommnung der Stadtbeleuchtung tragen nun weſentlich bei, den Aufenthalt angenehmer zu machen; in der langen Straße von Toledo iſt die Gasbeleuchtung eingeführt. Seit dem Jahre 1833 beſteht das trefflich organiſirte Vompierkorps. Endlich ſteht der neuerbauete Friedhof durch herrliche Lage und Kunſtaufwand als der ſchönſte der Welt da. (Eko.)

**London.** Es iſt wohl kein Land auf der Welt, wo ſich die Empiriker u. Charlatane beſſer befinden, als England. Um ſich eine Idee davon zu machen, darf man nur einigezüge aus dem Leben kennen, welches der berühmte Brodum in London führt. Dieſer Quackſalber iſt von Hannover nach England gekommen, um daſelbſt einen Frank zu verhandeln, der aus lauter wunderthätigen Stoffen zuſammengeſetzt iſt, und, wie ſich das von ſelbſt verſteht, alle Uebel von Grund aus heilt. Die augenſcheinlichſte Wirkung des göttlichen

Frankes  
ne jähel  
neen ob  
Die Inſ  
zeigen in  
gen mel  
Vferde,  
ten, ſte  
Welt in  
Einst w  
laſſen ſe  
ſeine D  
bringen  
den Spe  
die vor  
thete. G  
werfen,  
den S  
Neckula  
daß man  
Indeſſen  
Gutben  
den We  
und bel  
ſagunge  
die mir  
genbllic  
ſhen wi  
bamer  
lionen  
geſtoke  
dieſes  
tern be  
der G  
Hierauf  
Brutto  
jährlich  
reichs  
H  
eine a  
Namen  
noſſen  
pelt u  
läßt ſ  
ſie ein  
Der A  
gelbes

Frankes ist, daß es seinem Erfinder eine jährliche Einnahme von 8000 Guineen oder 60,000 Thalern verschafft. Die Insertionsgebühren für seine Anzeigen in mehreren Zeitschriften, betragen mehr als 2000 Guineen. Seine Pferde, seine Mittagstafeln, seine Feten, stehen bei der ganzen eleganten Welt in London im größten Ansehen. Einst wollte eine alte Frau vor ihn gestossen sein, und es gelang ihr, durch seine Dienerschaft von 30 Personen zu dringen und bis zu Doktor Brodum in den Speisesaal zu gelangen, wo er eben die vornehmsten Standespersonen bewirthete. Sie wollte sich ihm zu Füßen werfen, um ihm ihre Dankbarkeit an den Tag zu legen; allein der große Meskulap vermerkte es sehr ungnädig, daß man ihn in seinem Vergnügen störe. Inbessen gab er der Alten doch einige Gulden zum Besten und entließ sie mit den Worten: »Seht, Ihr gutes Weib, und bedenkt, daß, wenn ich die Danksaugungen aller derer annehmen wollte, die mir ihr Leben verdanken, alle Augenblicke des meinigen dazu nicht hinreichen würden.« — Die London-Birminghamer Eisenbahn soll beinahe 6 Millionen Pfd. Sterl. (60 Mill. Gulden) gekostet haben. Dennoch verzinsset sich dieses Kapital; denn nach engl. Blättern beträgt die wöchentliche Einnahme der Gesellschaft gegen 13,000 Pfd. St. Hieraus ergibt sich, daß der jährliche Brutto-Ertrag dieser Eisenbahn der jährlichen Staatseinnahme des Königreichs Würtemberg nicht viel nachsteht.

**Hamburg.** Bekanntlich existirt hier eine abscheuliche Bettelerei. Unter dem Namen »Trinkgelber« muß man das Genossene in den vornehmen Häusern doppelt u. dreifach bezahlen. Diese Sitte läßt sich nur in sofern vertheidigen, daß sie eine Steuer für reiche Hagesstolze ist. Der Betrag dieses sogenannten Trinkgeldes ist übrigens oft so enorm, daß

ein Betrüger jüngst auf die Idee kam, in der nachgemachten Livree irgend eines Senators frische Haringe als Präsente umher zu bringen. Es waren dies nun keine sächsischen, d. h. überjährrige, die in Thüringen ihr Ansehen ein ganzes sächsisches Jahr (d. h. ein Jahr sechs Wochen und drei Tage) und darüber behielten, sondern veritable, oder wie die Höher sagen, auf Stauben neue Haringe, welche der Betrüger theuer erstanden, wofür er aber doch das Doppelte an Trinkgeld erhielt. Der arme Senator aber mußte vielen unverdienten Dank für die übersandten Haringe einrnten, und für manches unverdiente Gegengeschenk später ein hohes argent à boire bezahlen.

**München.** Die Erinnerung an den im Jahre 1825 gestorbenen König Maximilian von Baiern verstärkte sich in jüngster Zeit zu größerer Lebhaftigkeit. Man hat schon ein Paar Mal sein Denkmal in München am Morgen des Maximilians-Tages und auch ohne solchen Anlaß bekränzt gefunden, und mehrere Städte gaben neubegründeten Anstalten den Namen des Verstorbenen, dem allerdings, da er die Fortschritte des Vortages mit Umsicht, Kraft u. Mithilfe zugleich für das Wohl seines Volkes benutzte, dessen Dankbarkeit im höchsten Grade gebührt.

**Etwas von Allem.** In Deutschland sind alle Zeitungen gefüllt mit Nachrichten, daß die Blumen und die Blüthen an den Bäumen jetzt wie im Frühling erscheinen! Nun, das haben wir fast alljährlich im Herbst zu hören, wir frieren doch wie sonst um diese Zeit. (Inbessen können wir auch hiezu einen Beitrag liefern. Am 4. November nämlich pflügte man in Promontorium bei Osen ganz allerliebste Märzweizen.) — Unter den englischen Gesetzen zählt man an hundertfünfzig, Kraft deren ein

armer Kerl gehangen werden kann, aber nicht eins ist zu finden, kraft dessen er unentgeltlich Gerechtigkeit zu erlangen vermag. — In Duxweiler in Elsaß ist der franz. Gendarmierkapitain Vserbodorff, fast 70 Jahr alt, gestorben. Er war es, der als Wachtmeister den traurigen Auftrag erhielt, den Herzog von Enghien auf baden'schem Gebiet in Etzenheim aufzubehalten. Napoleon machte ihn zum Kapitän, die Restauration aber zog seine Pension ein. — Um die Freier offen zu benachrichtigen, hatte eine reiche Kaufmannsfrau in Petersburg, bei der jährlichen Brauttschau im Commergarten, ihre Tochter, wie folgt aufgeputzt: Sie trug sechs Duzend vergoldete Theelöffel an goldenen Schnüren am Halse, darüber zwei Reihen ächter Perlen, in dem Gürtel staken drei Duzend vergoldete Eßlöffel, und vorn und hinten kreuzweise zwei große Punschlöffel. — Ein Lübecker Theaterreferent versichert im Hamburger Korresp., daß sich unter den dormaligen Lübecker Schauspielerinnen »eine Perle befinde, die alle Fähigkeiten zu einer Charlotte v. Hagn oder Lilla Löwe (dies letzte mag sein) besitze: dieselbe Grazie, dieselbe Gewandtheit, dieselbe feine Berechnung, auch in der kleinsten Bewegung.« Diese Perle heißt Fräul. Hänel; aber warum bleibt die Perle in Lübeck? — Friederike Bremer, die gute »Tante« aus Schweden, meldet der Telegraph, war kürzlich in Hamburg und freute sich in den Buchläden über den Absatz ihrer Werke. — In Malta herrscht eine Gaitefreundschaft, die sich unser zivilisiertes Europa zum Muster nehmen könnte. Man fragt nicht nach dem Stand, nach dem Namen, nach dem Woher; es genügt ein Fremder zu sein, um von Alt und Jung, von Vornehm und Gering auf den Händen getragen zu werden. — In Ständern findet bei den Hochzeitsfesten eine Belustigung im Geschmate der

Jetztzeit Statt. Es ist ein Wettlauf, den alle über 60 Jahre alten Weiber veranstalten. Der Preis ist ein goldenes Kreuz. — Es droht den Verüchemachern ein unberechenbarer Verlust. »Die Kohlköpfigkeit heilbar!« Das Buch, welches dies leisten will, erscheint jetzt bereits in der dritten Auflage und ist noch obenein von Dr. Redlich geschrieben und widerlegt schon dadurch jeden Zweifel. Der Titel heißt: »Gründliche Anleitung zur Heilung jeder Kohlköpfigkeit, die nicht durch höheres Alter entstanden ist.« Aerzten und Nichtärzten legt Herr Redlich das Motto ans Herz: »Wer da weiß Gutes zu thun und thut's nicht, dem ist's übel!« Jak. 4, 17. Diese in jeziger Zeit alten jungen Greisen zu empfehlende literarische Wohlthat kostet nur 36 Kr. — In Berlin lebt ein Schuhmacher mit Namen Trunkenboldt. Warum der waslere Mann nur den garstigen Namen führt? Wär's nicht recht, daß Namen, wie der obige, oder Dhs, Schuft, Nindstisch cc., kurz solche, die einen Schimpf bezeichnen, in andere verwandelt würden? Die glorreichsten Ahnen könnten dies nicht übel nehmen! — Auf Befehl des Königs von Preußen fand am 28. Okt. im Theater des neuen Palais in Potsdam die Aufführung des Trauerspiels »Antigone« von Sophokles, nach der Uebersetzung von Donner, statt. Das ganze war nach den Angaben u. unter der Leitung Ludw. Tieck's einkudirt, während die Chöre, so wie die Einleitungs-Musik von dem Kapellmeister Dr. Felix Mendelssohn-Bartoldy komponirt waren. Der König und die hier anwesenden Mitglieder der königlichen Familie geruheten, der Vorstellung beizuwohnen, zu welcher auch die bekanntesten Männer aus den Gebieten der Wissenschaften, Kunst und Literatur die Ehre hatten, geladen zu werden. — Man schreibt aus München: »Madame

Stoll-H  
an den 1  
melte, er  
unserer  
den »Aug  
überrascht  
fang ihrer  
Stimme.  
selben von  
gerecht be  
größere W  
durch das  
diger in se  
— Die D  
und Herod  
den. Der  
ten Mehen  
bel mit L  
eingeladen  
stantinopel  
alten Joha  
ten. Auch  
deutsch; er  
nach preuß  
ste gegen D

Thea  
vität auf der  
mutantur, oder  
spiel in 3 Ak.  
zum ersten M  
tantur, diejen  
ferem Leidwe  
sten bewache  
melweiter un  
Lustspielepoch  
Kogeluc, und  
mit welchem D  
das Prädikat  
des Lustspiels  
geistreiche Sit  
Leben agrisse  
ganz; dafür si  
dehnten Dialog  
te Charaktere.  
schwerfällig u.  
eine einzige S  
bedingtheit und

Stöckl-Heinesetter, die in neuester Zeit an den Ufern der Themse Lorbern sammelte, eröffnete ihren Gast-Cyclus auf unserer Bühne mit der Valentine in den „Anglicanern“ (Hugenotten), und überraschte durch den ungeheuren Umfang ihrer vollkräftigen, wohlklingenden Stimme. Obwohl die Anwendung derselben von Kennern nicht als ganz kunstgerecht bezeichnet wird, so ist doch das größere Publikum entzückt, und läßt sich durch das kritische Urtheil Sachverständiger in seinem Vergnügen nicht stören.

— Die Dorfzeitung schreibt: „Platus und Herodes sind gute Freunde geworden. Der türkische Sultan hat dem alten Rehemed einen kostbaren Ehrensäbel mit Brillanten überschickt und ihn eingeladen, doch bald einmal nach Konstantinopel zu kommen und ein Glas alten Johannisberger mit ihm zu trinken. Auch sonst ist der Sultan gut deutsch; er läßt z. B. seine Soldaten nach preussischer Art einexerziren, um sie gegen Tunis zu schicken.“

### Lokal-Beitrag.

**Theatralisch.** Wieder eine Novität auf der deutschen Bühne: „Tempora mutantur, oder die gestiegen Herren“, Lustspiel in 3 A. von Carl Sturm, am 3. Nov. zum ersten Male gegeben. Ja, Tempora mutantur, diesen Wahlspruch haben wir zu unserm Leidwesen bei diesem Lustspiele am meisten bewahrt gefunden; welsch ein himmelweiter Unterschied zwischen der früheren Lustspiel-epoche eines Jünger, Schröder und Kogelue, und der jetzigen! Wie wissen kaum, mit welchem Rechte dieses Stück Anspruch auf das Prädikat Lustspiel macht; alle Elemente des Lustspiels, als da sind: witziger Dialog, geistreiche Situationen und reizende, aus dem Leben gegriffene Charaktere, mangeln hier ganz; dafür finden wir einen matten, gedehnten Dialog und verstreute, überspannte Charaktere. Die Handlung bewegt sich schwerfällig u. schleppend vorwärts, u. nicht eine einzige Szene ist da, die durch Lebendigkeit und Reize das Publikum in eine

heitere Stimmung versetzen könnte. Als Hauptperson präsentiert sich ein Kaufmann, der neben der schönen Tugend, eine Million im Vermögen zu haben, andere zahlreiche Tugenden besitzt, der durch sein starrs, schroffes Benehmen und seine unleidlichen Kapriolen seine Familie und Umgebung zu Tode maeret, und nebenbei ein Rosocomensisch ist, der, an dem Alterthümlichen mit Leib und Seele hängend, alles Neue und Moderne haßt. Wie sehen ihn daher seiner ganzen Familie gänzlich entfremdet u. nur seine Schwiegertochter Veronika ist im Stande durch ihr liebevolles Benehmen, und dadurch, daß sie mit ihm wie mit einem verzognen Kinde umgeht, ihn manchmal zu besänftigen, und als er zuletzt seine Familie gänzlich verlassen will, weiß sie durch eine innige, aufrichtige Sprache, die Eisrinde seines Herzens zu lösen, und seinem Gemüthe besseren Gefühlen Raum zu geben, so daß er beschließt, von nun an, ein ganz anderer Mensch zu werden. — Der Dichter mag ihm dies auf's Wort glauben, wie aber nicht; denn solche Kapitalfehler, die durch langjährige Gewohnheit in Fleisch und Blut übergingen, lassen sich bei einem alten Manne nicht so leicht austreten, wir haben ihn im Laufe des Stückes zu oft besänftigt, und gleich wieder auffahrend gesehen, als daß nicht jetzt auch ein Rückfall zu den ganz leichten Wohlthäten geöhren sollte. — Unter den Darstellenden erzielten besonders Herr Vera, so wie die Damen Grill und Schindelmeyer, durch die treffliche Auffassung ihrer Charaktere, so wie durch ihr inniges, rührendes Spiel.

J. Ede.

— Im Nationaltheater kommt im Laufe künftiger Woche Eckels so beliebt gewordene Nationaloper: „Bätor Maria“, als Benefiz des Kompositors, zur Aufführung. Demos. Henriette Carl gibt zum ersten Male die Titelpartie als Gast, welche gewis zu den ausgezeichnetsten Leistungen dieser Gesangskünstlerin gehören wird.

**Lokales Alerlei.** Es hat wohl kein neues Etablissement mehr *Na h a r u n g s* so ff für die Konversation geboten, als gegenwärtig die Josephs-Walzmühle in Pesth. So großartig und wohlthätig diese Anstalt sich bezeigt, so geht es ihr wie allen Neuerungen: sie wird oft hart getadelt, ohne daß man sich von irgend einem Thatbestand selbst überzeugen kann. Wie wäre es, wenn jede Hausfrau

tung es der Mühe werth fände, die Erzeugung dieser Dampfmaschine einmal selbst zu prüfen, anstatt sich auf das „sagt er“, „hat sie gesagt“, „sie sagen“ u. s. w. zu berufen? — Eine lobliche Einrichtung ist die gegenwärtig bestehende neue Dienstbotenordnung in Pesth; nur mußte man keiner honetten und wenig bemittelten Hausfrau zu, ins Comptoir dieser Anstalt zu gehen, wenn sie nicht 5 fl. E. M. monatlichen Lohn für eine ungeheute Waag bezahlen kann. Die früheren Preise von 2 fl. E. M. sind gänzlich verschwunden; aber auch die Nachfragen werden verschwinden und man wird sich ohne Dienstbotenordnung behelfen müssen, falls die Ordnung nicht ordentlich wird. — Die Leser werden es wohl kaum glauben können, wenn wir ihnen sagen, daß obdachlose Individuen sich nicht entblöden, die Grüfte in den Gottesätern zur Schlafstätte zu wählen! Und dennoch geschieht dies in Pesth wirklich so! Aber wer vermag dem zu steuern, da unsere Friedhöfe von allen Seiten offen sind? — In Pesth haben sich schon viele Personen Daguerrotypen Apparate angeschafft — aber o Wunder, Niemanden will ein Portrait oder sonst ein Gegenstand sein, und alle bereuen ihre verkehrten Speculationen. Wir kennen sogar einen „Optikus“, der versprochen hat, für 2 fl. ein Daguerrotypen zu portraituren! Aber das war nichts als Erfindung, gesehen haben wir nichts davon. (Die trefflichen Portraits des akademischen Malers Maraston machen bekanntlich eine rühmliche Ausnahme.) — Wir haben im vorigen Blatte von den bleichernen Aushängsbildern gesprochen, die unsere eleganten Kaufleute so sehr entstellen. Aber nicht nur jene, sondern noch andere Uebelstände, die diesen zur Unzierde und dem Publikum zu Unbequemlichkeit gereichen, wären abzustellen. Dazu gehören die weit auf das Trottoir hinausreichenden Auslageläden, die sich vor manchen Gewölbem dit u. breit machen, und den Vorübergehenden den Weg verstellen; ferner die in die Straße hineinhängenden Waaren aller Art, die Einem in's Gesicht starren u. vor denen die Pferde scheu werden; endlich die fast vor jedem Gewölbe ausgepannten Sonnenseile, die meist so niedrig sind, daß sie dem Vorübergehenden den Hut abschlagen und die mit ihnen herabhängenden, oft zerlumpte Lappen keine sonderli-

che Augenweide bieten. In Wien, das uns doch in dieser Hinsicht immer als Muster dienen sollte, gewahrt man nichts von dem Allen mehr. — Ungarisches Geld, ungarischer Wein und — ungarische Barbierer haben sich weit und breit berühmt gemacht, und in Wien werden nächst den Kremnitzer Dutaten und dem rothen Diner, die ungarischen Barbierer am meisten gesucht. Man denke sich erst in Pesth, in der Hauptstadt ihres Vaterlandes! Und wer es in Pesth je einmal versucht hat, seine überflüssige Bartzerde in der reinlichen und schönen Dizin auf dem Gewissenplatz herabnehmen zu lassen, wird gewiß eingestehen, daß alle Fingerringe in Europa hier in die Schule gehen können. Und diese Reinlichkeit, diese Höflichkeit sind gewiß sehr preiswürdig! — Eines der besuchtesten Kaffeehäuser Pesth's war neulich, wie uns ein Augenzeuge berichtet, der Schauplatz eines ägerischen Auftritts. Jemand stürzte über einen anständig gekleideten, ruhig sitzenden jungen Mann her und injultierte ihn mit den niedrigsten Scheltworten auf die gröblichste Weise. Der junge Mann verhielt sich dabei sehr bescheiden u. die zahlreichen Anwesenden beschränkten sich bloß ihre Mißbilligung zu erkennen zu geben. Wie wir nachher erfuhr, ist der vobe Angreifer ein sogenannter Kommerzialbeleidiger, der mit dem Beleidigten in einem Prozeß verwickelt ist, dessen Entscheidung sich zu Gunsten des Letzteren neigen soll.

**Ansicht vom Tunnel.** Herr R. Luff, der Eigenthümer der bekannten Parfümeriehandlung „zur Minerva“ in Pesth, ist so eben von einer Geschäftsreise nach Frankreich und London zurückgekehrt und hat von letzterer Weltstadt eine getreue optische Ansicht des nun fast vollendeten weltberühmten Wunderwerkes: der Tunnel mitgebracht, welche er jedem ihn Besuchenden in seinem Gewölbe bereitwillig vorzeigt.

### Modenbild. No. 45.

Paris, 27. Sept. Erste Winteranzüge für Damen. Hut und Kapore von Seidenstoff. Bureaus von Moire mit rosenrothem Plusch und Sammet garnirt. — Ueberrobt von Seidenstoff mit Poiamenteire geziert. Neuestes Pelzwerk.

Redakteur: Sam. Rosenthal. — Verleger: F. Wiesen & Witw. u. S. Rosenthal.



D

Halbjährige  
5 fl. u. post  
des Wasser

90.

So  
antworten  
Weiber,  
welche der  
Sein in d  
als der B  
gen Seine  
ren überse  
Gesellschaft  
her Städte  
Ungeheuer  
de Sevigne  
gestern wo  
gefunden u  
bern, ja s  
prohibiren!  
verurtheilt